
Qualitative Spielbeobachtung im Handball

Martin Lames (Projektleiter), Christoph Dreckmann & Karsten Görzdorf

Universität Augsburg, Institut für Sportwissenschaft

Problem und Zielstellungen

Spielbeobachtungskonzepte und entsprechende Analysen gelten seit Jahren als zentrale Bausteine moderner Trainingssysteme und haben in der Praxis der Sportarten enorm an Bedeutung gewonnen. Ein methodisches Vorgehen mit empirisch abgesichertem Wissen samt konkreter Rückschlüsse für die Trainings- und Wettkampfpraxis wird bis dato kaum abgefragt. Insbesondere die beiden Aspekte der **Vermittlung** der Analyseinformationen von Trainern an Spieler und die **Wirksamkeit** des Einsatzes von Spielbeobachtungssystemen bildeten aus wissenschaftlicher und praktischer Perspektive ein Forschungsdesiderat.

Das Projekt „Qualitative Spielbeobachtung im Handball“ hatte die Zielsetzung, diese beiden Bereiche in einem auf zwei Jahre angelegten Evaluationsprojekt in Zusammenarbeit mit der A-Jugendnationalmannschaft (1990/91, m) des DHB zu beleuchten. Im Konkreten:

1. Generierung optimaler Vermittlungsstrategien (VMS) zwischen Trainer und Spieler hinsichtlich strategisch-taktischer Informationen zur Förderung besserer Kommunikationsbedingungen im sozialen System der A-Jugendnationalmannschaft,
2. Entwicklung und Führung eines Wirksamkeitsnachweises durch ein triangulatives Verfahren über den Einsatz der Qualitativen Spielbeobachtung (QSB).

Methode

Um die proklamierten Zielstellungen hinreichend erfüllen zu können, war eine Integration der Spielbeobachter in das soziale System der A-Jugendnationalmannschaft zu realisieren. Neben den Voraussetzungen des sportartpraktischen Hintergrundes zweier Spielbeobachter mussten auch methodische Grundlagen genutzt werden. Zunächst wurde vereinbart, dass die Autoren bei jeder Lehrgangsmassnahme anwesend sind, um einerseits den „Stallgeruch“ aufzunehmen, andererseits Interventionen durchführen zu können. Damit waren ein zunehmender Vertrauenszuwachs, steigende Offenheit und gegenseitiger Respekt gesichert. Um eine gemeinsame Sprache über handballtaktische Inhalte zwischen Trainern, Spielern und Spielbeobachtern zu finden, wurde das Handlungsprinzip der „thick description“ (Geertz, 1987) genutzt. Dabei wurde von den Spielbeobachtern jede analysierte Spielaktion aus Trainings- und Wettkampfinhalten schriftlich fixiert und in einem Rekonstruktions- und Interpretationsprozess bewertet. Durch einen nachfolgenden Abgleich mit den Trainern und Spielern sollte eine schnelle Angleichung der Sprache ermöglicht werden.

Um die Wirkungen der VMS zu überprüfen, wurde eine Methodentriangulation (Flick, 2007) aus qualitativ-halbstrukturierten Interviews, Einzelvideotests und einem Strategie-Taktik-Abgleich entwickelt. Diese Maßnahmen basieren theoretisch auf einem kommunikationswissenschaftlichen Wirkungsmodell (Merten, 1994). Mithilfe der einzelnen Methoden sollten die Wirkungen des Einsatzes der Elemente der VMS im Kommunikationspfad zwischen Trainern, Spielbeobachtern und Spielern überprüft werden.

Für die Entwicklung von optimalen VMS zwischen den beteiligten Stakeholdern wurden die drei Aspekte der sozialen Konfiguration, des lerntheoretischen Ansatzes sowie des Medieneinsatzes miteinander kombiniert. In aufeinander folgenden Zeiträumen von ca. einem halben Jahr wurden drei unterschiedliche VMS in Vorbereitung auf die Jugend-Europameisterschaft im August 2008 in Brno/Tschechien erarbeitet. Die Konzeption der einzelnen VMS ist als generischer Prozess zu verstehen, so dass hier nicht der Anspruch erhoben werden kann, die einzelnen VMS untereinander zu vergleichen. Nachfolgend sollen die Bestandteile der einzelnen VMS kurz skizziert werden.

A) Die soziale Konfiguration:

Klassischer Weise werden in Sportarten zur Vermittlung von taktischen Informationen Mannschaftsvideositzungen genutzt. Hierbei agieren Trainer oft in Form einer Jurisdiktion, während die Spieler die Informationen nur konsumieren. Das Projekt QSB im Handball nutzte neben der Mannschaftsbesprechung zusätzlich Einzel- und Kleingruppenvideotrainings. Dabei wurden die Spieler in die Lage gebracht, spezifische Spielsituationen selbstständig zu reflektieren. Das Mannschaftsvideotrainings wurde vor allem für übergeordnete Aspekte der Eigenanalyse sowie der Gegneranalyse genutzt. Ziel war, die Spieler taktisch zu stimulieren und die Kommunikation untereinander über Wettkampfszenen zu intensivieren.

B) Der lerntheoretische Ansatz:

Der didaktische Ansatz sollte durch eine Mischform von kognitiv-instruktionsgesteuerten sowie selbstorganisiert-expansiven Lernformen gefunden werden. Die Mannschaftsvideotrainings waren vor allem in der ersten VMS durch Ersteres geprägt, um eine Grundlage an Informationen bei den Spielern zu schaffen. Zusätzlich übernahmen in den Einzel- und Kleingruppenvideotrainings die Spielbeobachter die Rolle des Vermittlers und nutzten anhand von aufbereitetem Videomaterial selbstorganisiert-expansive Lernsituationen (Holzkamp, 1995). Im Mittelpunkt des Einzelvideotrainings standen dabei die Rekonstruktion und Interpretation von aufbereiteten Videoszenen (zwischen 5 und 12) durch den Spieler. Die Spieler hatten im Projektzeitraum insgesamt 312 Szenen zu rekonstruieren und zu interpretieren. Insgesamt konnte mit vier Spielern über den gesamten Projektzeitraum regelmäßig gearbeitet werden. 19 Spieler wurden mindestens einmalig in Einzel- oder Kleingruppenvideotrainings betreut.

C) Medieneinsatz

Der Medieneinsatz konzentrierte sich auf mehrere Aspekte in der Eigenbeobachtung und des Scoutings. So zum Beispiel auf die Anzahl der Szenen, das Verhältnis von positiven oder negativen Szenen, das Zeigen von Standbildern und der

Geschwindigkeit von Zeitlupen, dem Einsatz von interaktiven Medien oder von Flipcharts. Hier variierte die Anzahl positiven oder negativen Szenenmaterials genauso wie geblocktes (z. B. nur Spielzug A) oder summierendes Videotraining.

Ergebnisse

Nach Beendigung des zweijährigen Projektzeitraumes konnten folgende, hier nur exemplarisch darzustellende Ergebnisse generiert werden. Zunächst wurde die Kooperation vollständig aufrechterhalten, was keineswegs Standard bei Evaluationsprojekten darstellt. Ein wichtiger Prozess dabei war die vollständige Integration der Spielbeobachter in die Mannschaft. Die Trainer berichten in den Interviews, dass sie durch die Unterstützung der Analyse durch die Anwesenheit von Spielbeobachtern eine intensivere Kommunikation über ihr „Kerngeschäft“ (Trainer A) führen konnten. Die Spieler bestätigen in den Interviews Effekte des Einzelvideotrainings in der realen Wettkampfsituation durch Gedächtnisrepräsentation, ergo Bilder aus dem Videotraining, die ihnen anteilig dabei helfen, ihre taktische Verhaltensdisposition anteilig zu optimieren. Die Einzelvideotests zeigten deutliche sprachlich-formelle und taktisch-inhaltliche Unterschiede in der Rekonstruktions- und Interpretationsleistung von Spielern.

Der von Trainerexperten extern durchgeführte Strategie-Taktik-Abgleich zeigt deutlich, dass einzelne Spieler, Kleingruppen und die ganze Mannschaft es im Projektzeitraum schaffen, die vorgegebenen Strategien der Trainer zunehmend mit taktischen Mitteln auf dem Feld umzusetzen. Externe, nicht beeinflussbare Steuergrößen stellen für die Spieler Schiedsrichter, Zuschauer und natürlich der Gegner dar.

Die VMS konnten nicht in Gänze aufgrund zahlreicher Feldbedingungen des Leistungssports umgesetzt werden, aber eine Vielzahl von Maßnahmen hat sich sowohl praktisch bewährt als auch theoretisch fundieren lassen. Insbesondere für die Praxis konnten wertvolle Trainingslehren gezogen werden, die sich anteilig auf weitere Sportarten übertragen lassen. Zu weiteren Problemen zählen die unterschiedlichen Anteile des Videotrainings für Spieler sowie das Finden einer gemeinsamen Sprache über handballtaktische Inhalte bei Trainern und Spielern, was etwa ein halbes Jahr dauerte.

Diskussion

Der hier vorgestellte Ansatz der halbjährlichen Zusammenstellung von Vermittlungsstrategien (Soziale Konfiguration, Lerntheoretischer Ansatz, Medieneinsatz) sowie die Überprüfung der Wirksamkeit dieser sozialen Intervention durch ein Triangulationsverfahren (Interviews, Einzelvideotests, Strategie-Taktik-Abgleich) lassen sich an zahlreichen Stellen diskutieren. Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass auf dem trainingswissenschaftlichen Sektor bis dato wenig Forschungsarbeit bereitliegt und hier ein methodisches Vorgehen anhand qualitativer Methodologie mit quantitativen Anteilen durchgeführt wurde. Werden die Feldbedingungen berücksichtigt, unter denen das Projekt betreut wurde, kann die Intervention innerhalb der evaluativen Forschungsstrategie als erfolgreich gelten.

Literatur

- Flick, U. (2007). *Triangulation*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Geertz, C. (1987). *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Holzkamp, K. (1995). *Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung*. Frankfurt am Main: Campus.
- Merten, K. (1994). Wirkungen von Kommunikation. In K. Merten, S.J. Schmidt & S. Weischenberg (Hrsg.), *Die Wirklichkeit der Medien* (S. 291-326). Opladen: Westdeutscher.